

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 3. Juli. (Besicht an die am 16. Juni 1913 Geborenen.) Das unter dem Protektorat der Kaiserin Auguste Viktoria stehende „Kaiserin Auguste Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich“ will das Regierungsjubiläum des Kaisers durch die unentgeltliche Verteilung eines Leitfadens über Kinderpflege und Ernährung an jedes am 16. Juni d. Js. in Deutschland geborene Kind bzw. dessen Mutter begeben. Das Würt. Ministerium des Innern ist im Einverständnis mit dem Justizministerium zur Unterstüßung dieses Unternehmens bereit und es werden zur Zeit die Zahl der Lebendgeburtten des 16. Juni ermittelt.

Calw, 3. Juli. Für eine bessere Verbindung des Calwer hinteren Waldes mit dem Ragold- und Enzthal trat Landtagsabgeordneter Staudenmeyer im Landtag anlässlich der Beratung des Etats des Departements des Innern beim Kapitel Flussbau ein. In der Sitzung vom 14. Juni führte er aus: „Meine Herren! Nur wenige Worte zu der Eingabe des Christian Keller in Calmbach um Abschaffung der Flößerei auf der oberen Enz. Daß die Flößerei für die an einem Fluß liegenden Fabriken und Sägewerke außerordentlich lästig und von großem Nachteil ist, wird wohl kaum zu bestreiten sein und man wird deshalb den Wunsch des Hrn. Keller und der anderen Wertbesitzer, die an der kleinen Enz und an der großen Enz von Calmbach abwärts bis Rotenbach liegen, auf Abschaffung der Flößerei verstehen können. So wie ich seinerzeit auf das lebhafteste für die Abschaffung der Flößerei auf der Ragold eintretend, so möchte ich auch der Abschaffung der Flößerei auf der kleinen Enz und auf der großen Enz, soweit sie noch in Betracht kommt, das Wort reden, selbstverständlich aber nur unter der Voraussetzung, daß vorher für die in Betracht kommenden Staats- und Gemeindegewaldungen die nötigen Holzabfuhrwege gebaut sein werden. Es ist aber, so wie ich die Verhältnisse in jener in Betracht kommenden Gegend kenne, damit allein noch nicht getan. Es fehlt für die in Betracht kommenden Gemeinden des sog. Calwer hinteren Waldes insbesondere noch eine gute Verbindungsstraße einerseits ins Ragoldtal und andererseits in das Enzthal. Man wird darauf Bedacht nehmen müssen, daß die aus dem Ragoldtal von Berned nach Dornberg vor kurzem gebaute Straße möglichst bald eine Fortsetzung über Nischalden und

Oberweiler entweder das kleine Enzthal entlang bis Calmbach, oder aber über Nischberg nach Wildbad findet. Auf der andern Seite erscheint mir auch die Erbauung einer Verbindungsstraße von Würzbach durch das Würzbachtal nach Calmbach als ein dringendes Bedürfnis und ist nach meiner Auffassung die unbedingte Voraussetzung für die Aufhebung der Flößerei auf der Enz. Diese Straßen werden selbstverständlich von den betr. Gemeinden gebaut werden müssen, aber sie werden dabei auf Beiträge des Staats in bedeutendem Maße angewiesen sein, und ich möchte schon heute den Wunsch aussprechen, daß für diese durch die Aufhebung der Flößerei veranlaßten Straßenbauten von seiten des Staats höhere Beiträge gegeben werden, als dies sonst bei gewöhnlichen Straßenbauten üblich ist.“

Calw, 3. Juli. Auf dem Rathaus in Deckenpfronn haben Vertreter der an der Strecke Calw-Herrenberg liegenden Gemeinden den Plan einer Automobilverbindung zwischen Calw und Herrenberg beraten. Sie erklärten sich zur Uebernahme der Kosten für Straßenverbesserungen usw. bereit. Die Versammlung beschloß, der Regierung die Bereitwilligkeit auszusprechen, die vorgezeichneten Kosten zur Verbesserung der Straße auszubringen und sie inzwischen in einer Eingabe zu ersuchen, es möge der Automobilbetrieb schon jetzt eingeführt werden.

Dem „Calw. Tagbl.“ wird geschrieben: Auch etwas über's neue Gesangbuch. Allsonntäglich sehe ich vor und neben mir, wie beim Ausschlagen des Gesangbuchs nach dem zu singenden Choral oder des Predigttextes, den manche gerne mitteilen, krampfartige Bemühungen von Seiten des Besitzers eines neuen Gesangbuchs gemacht werden, um die durch den Goldschnitt fest zusammengelebten Seiten des Buches auseinanderzubringen. Oft werden nach vergeblichen Versuchen, mit Stednadeln usw. der Sache beizukommen, diese vorerst aufgegeben, oder es gelingt, glücklich ein Eckchen zu lösen. Dann beobachtet der Besitzer des Buches mit Sorge, ob bei dem allmählichen Trennen der beiden Blätter (ich glaube das Papier des neuen Gesangbuchs ist auch besonders dünn) nicht ein Riß im Papier zurückbleibt. Allen denen, welche solche Erfahrungen an ihrem neuen Besitz schon gemacht haben oder machen werden, möchte ich ein einfaches Mittel sagen, wie man rasch und ohne Nachteil die Blätter auseinander bringt. Man legt das Gesangbuch an einer sich von selbst gerne öffnenden Seite des Buches, möglichst in der Nähe der gesuchten Nummer, auseinander und drückt mit dem Nagel des Daumens

leicht eine feste Linie der Länge nach in das Papier ungefähr 1 cm weit vom Rande und Goldschnitt entfernt, und sogleich ist es möglich, die zusammengelebten Seiten auseinanderzulassen. — Vielleicht ist es manchem lieb, dies einfache Hilfsmittel zu wissen.

Lichtenstein-Spiele. Ein seltener Genuß steht für den 9. Juli in Aussicht. Anlässlich des Geburtstages unseres Großherzogs hat die Spielleitung beschlossen, eine Abendvorstellung mit Höhenbeleuchtung und Kriegsfeuerwerk zu geben. Wer am Tag das schöne Hochzeitsbild und das Toben der Schlacht am Koberberg miterlebt hat, der kann sich im Voraus denken, wie prächtig diese Bilder werden müssen bei bengalischer Beleuchtung und Feuerwerk. Das Spiel wird voraussichtlich 6 Uhr abends beginnen. Mit der Direktion der Albtalbahn wird zurzeit unterhandelt, daß nach Schluß des Spieles Extrazüge laufen. Auch stehen Wagen nach allen Richtungen hin zur Verfügung. — Das vorgekürzte Spiel war wieder überaus gut besucht. Die Zahl der Wagen und Automobile mehrte sich von Sonntag zu Sonntag. Sehr viel Landbevölkerung aus der Umgebung war da, so daß nur ganz wenig Plätze unbesetzt waren. Die Stimmung der Zuschauer war dank der vorzüglichen Darstellung der Spieler sehr gehoben. Es ging nur eine Stimme des Lobes durch die weiten Reihen. Eine einfache Frau aus dem Volke meinte am Schluß: „Man hat nur zu gucken und zu machen, daß man mitkommt.“ Wie sehr das Spiel aber auch in hohen und höchsten Kreisen gefällt, zeigt das Telegramm, das Prinz Max von Baden an Hrn. Pfarrer Herr in lebenswürdiger Weise sandte: „Die Prinzessin und ich danken Ihnen sehr erfreut für Ihre freundliches Schreiben und möchten es gerne noch einmal aussprechen, wie schön die Eindrücke waren, die wir neulich in Dietlingen empfingen. Mit unseren besten Wünschen für die Gemeinde und alle Mitwirkende Max, Prinz von Baden.“

Briefmarken als amtliches Zahlungsmittel. Von den Finanzbehörden des deutschen Reiches und der Einzelstaaten ist angeordnet worden, daß fortan Postfreimarken auch zur Bezahlung von Zollgebühren, Sparkasseneinlagen, amtlichen Kostenvorschüssen sowie anderen Zahlungen amtlicher Art Verwendung finden können. — Die Marken werden gegen eine von der zuständigen Oberpostdirektion festzusetzende Provision zurückgenommen und unter Protokollaufnahme der gleichen Behörde zur Verwendung übergeben.

Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Duncker.

23) (Nachdruck verboten.)

„Erlauben Sie,“ unterbrach er ihn mit einer Lehrhaftigkeit, die ihm sonst völlig fremd war, „das muß ich als Arzt am Ende doch besser wissen. Erbliche Krankheiten sind meine Spezialität.“

Er begann sich einen kurzen Augenblick, wie er den Schwindel möglichst glaubhaft weiter führen sollte, dann sprach er flüchtig wie eine eingeleitete Lektion:

„Die ersten Symptome erblicher Trunksucht sind Durst und abermals Durst und die Sucht ihn zu stillen, mit welcher trinkbarer Flüssigkeit immer es sei. Sie haben mich nicht mit Ihrem Vertrauen beehrt, ich frage auch nichts und will Ihnen in Ihren Privatangelegenheiten nichts drein reden, aber ich halte es für meine Pflicht als Arzt, Sie auf diesen Umstand aufmerksam zu machen. Die Sünden der Väter vererben sich bis ins dritte und vierte Glied,“ fügte er mit Grabesstimme hinzu. — „So — und nun, was hatten Sie mit der ‚Freien Warte‘ auf dem Herzen?“

Radtke hatte diese letzte Frage gar nicht mehr gehört. Er sah und starrte auf die leere Flasche, und wilde, verzweifelte Gedanken durchstürzten sein Hirn.

Auch er hatte sich öfters über Mariechen's fortwährenden Durst gewundert, aber sein argloses Herz hatte nichts Bedenkliches dahinter vermutet — jetzt, nachdem Stillfried gesprochen, tauchten ganz grausige Bilder vor ihm auf. Wenn sie am Ende nicht nur

Wasser trank — wenn sie schon auf abichüssige Bahn gelangt war —?

Stillfried überließ ihn seiner trübfinnigen Grübeleien und amüsierte sich köstlich darüber, wie ihm der brave Bedant auf den Heim gegangen war.

Endlich stand Radtke auf und reichte dem Doktor die Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihren freundschaftlichen Rat, Herr Doktor,“ sagte er kläglich, „und wenn sich die Sache mit Rorb vielleicht bis morgen aufschieben ließe —“

„Sie fühlen sich nicht wohl, das ist begreiflich, mein armer, lieber Paul. Lassen Sie die Geschichte ruhig bis morgen laufen.“

Radtke hatte sich zur Tür gewendet.

„Und nicht wahr, lieber Freund, ich darf mich auf Ihre Discretion verlassen. In meiner Nichte kein Wort — es wäre unart — vielleicht finden sich doch noch Mittel — Rettung.“

„Wenn Sie helfen könnten, Doktor!“

„Ich tue, was in meinen Kräften steht. Nur müssen Sie mir versprechen, sich für jetzt von meiner Nichte möglichst fern zu halten,“ bemerkte Stillfried mit eindringlichem Ernst.

„Alles, was Sie wollen. Nur retten Sie sie. Dank schon im Voraus, beifien Dank.“

Stillfried wehrte ab und sagte gutmütig: „Manus manum lavat, Sie helfen mir aus der Not. Daß ich mich nicht lumpen lasse, darauf dürfen Sie sich verlassen.“

Stillfried schmunzelte vergnügt, nachdem sich die Tür hinter dem Geknickten geschlossen hatte.

Es half nichts, wenn der arme Keel ihm auch leid tat.

Am Ende handelte es sich nur um lumpige sechs Wochen. Wolkstein war denn doch ein zu teurer Preis, als daß man ihn um ein paar Liebeskudchen gefährden sollte; ergo mußte das kleine Mariechen noch sechs Wochen erblich belastet bleiben. —

Stillfried stellte sich vor seinen Rauchtisch und erwog, ob für diese Stunde vorläufigen Sieges eine Blum Pascha oder die kleine braune Importierte vorzuziehen sei. Am Ende entschloß er sich für die Zigarette. Gerade hatte er sich in ihren feinen aromatischen Wolkendunst gehüllt, als an seine Tür geklopft wurde.

Auf des Doktors nicht eben aufmunterndes „Herein“ kam Pappenheim angeschlurft. Er machte sein grimmigstes Gesicht und meldete den Besuch einer Dame.

„Karte hat sie nicht bei sich und nach was Besonndem sieht sie auch nicht gerade aus. Aber den Herrn Doktor will sie sprechen, partout; nötig finde ich das gerade nicht.“

Stillfried erhob sich träge. Es hätte sich bei der Blum Pascha so gut von zukünftigen Dingen geträumt!

„Also antreten lassen.“ Mit einem kleinen Stoßfeuer legte er die Zigarette beiseite.



